

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 13

Artikel: Ostern
Autor: Platen, August Graf von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen Mailüfte rausche von allen Seiten Unheil heran; es wunderte mich nicht, als mich Frau Andreesen mit verweintem Gesicht empfing. „Jesus, Jesus“, rief sie. „Der Schrecken, die Schande! Wir waren kaum aufgestanden, da kamen zwei Schukleute in die Wohnung. Alles haben sie nach Ihnen ausgefragt, alles aufgeschrieben. Wir haben natürlich gesagt, wie Sie ein fleißiger junger Herr sind und nur dann und wann mal Ihren wilden Tag haben.“ Während die Frau an mich hinsprach, kam Sekretär Andreesen in geschneigtem und gebügelmtem Staat aus der Kirche und blickte etwas unsicher, aber mit stummem, schwerem Vorwurf nach mir. Wie beneidete ich den höflichen Mann, den ich bereits heimlich über die Schulter angesehen hatte; wie rein stand er in seiner vornehmen Spießbürgerlichkeit vor mir!

Ich saß mit wüstem Hirn im Zimmer am Bettvand. Eine tiefe Traurigkeit erfüllte meine Seele.

Urmächtig sprangen im Herzen die Quellen des Heimwehs auf. Solange es uns gut geht, ist es leicht, in der Fremde das Haupt stolz zu tragen, aber wenn uns die Erde unter den Füßen zu schwanken beginnt, da möchten wir in die Heimat wie ein Kind in den Schoß der Mutter flüchten. „Duglörl! Duglörl!“ An ihre Brust hätte ich meinen Kopf lehnen mögen. Da ist Heimat, da ist Treue, da ist Liebe! Wie glühendes Eisen bohrte sich der Gedanke in die Seele: Du bist, wenn auch nur als Zufallszeuge, in einen schmutzigen Prozeß wegen falschen Spiels verwickelt. Das bricht dir, deinen Hoffnungen und Plänen vollends das Genick! Hätte ich der Eingebung des Augenblicks folgen können, so wäre ich Hals über Kopf in die Heimat abgereist. Ich war aber der Gefangene meiner Zeugenpflicht, die ich nicht zu verletzen wagte, weil ich davon neues Unheil befürchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Ostern.

Die Engel spielen noch ums Grab,
Doch er ist auferstanden!
O trüg ich meinen Pilgerstab
Nach jenen Morgenlanden,
Zur Felsenkluft
Mit hohler Gruft,
Denn er ist auferstanden!

Wer nur sein eigener Göthe war,
Geht unter in dem Staube,
Mit jener lichten Engelschar
Verschwistert nur der Glaube:
Wer liebend strebt,
So lang er lebt,
Der hebt sich aus dem Staube!

August Graf von Platen.

Eine Frühsummerfahrt an den Gardasee.

Von Ernst Eschmann.

1. Verona.

Seit Jahr und Tag erfreut sich der Gardasee eines ausgezeichneten Rufes. Nicht nur, weil er an Größe alle oberitalienischen Seen übertrifft. Schönheit, Uppigkeit der Vegetation, Zauber des Südens, Kühnheit der Erscheinung und Lieblichkeit in einem, Ruhm längst entschwundener Dichter, Begeisterung anspruchsvollen Reisevolkes aus den beiden letzten Jahrhunderten, wie der bunte Völkerbesuch der Gegenwart, sie wecken immer im Frühjahr Sehnsüchte in jedem sonnehungrigen Menschen, und da es in diesem Jahre so gar nicht vorwärtsgen wollte mit dem Warmwerden, obschon die Zürcher Zünfter den Bögg, den Winter, schon längst hatten in Flammen aufgehen lassen, wurden alte Wünsche in mir immer lebendiger, und auf einmal lachte er mich

an wie ein freundliches Traumbild, und es war mir, als hörte ich sein Rufen.

Der Gardasee! An den Gardasee! Der Gedanke nahm so hartnäckig Besitz von mir, daß der Entschluß um so leichter gefaßt wurde. Ich fühlte mich frei und ungebunden, und Pflichten, die mich bedrängen wollten, wurden vortweg erledigt. So war der Weg bereitet. Daheim wurden noch fleißig Kohlen in den Ofen geworfen, und der Mai war doch schon vor über zwei Wochen angebrochen. Nun galt es, den Sommer aus dem Süden zu holen und ins helvetische Bergland zu bringen.

Ich kenne keine herrlichere Beschäftigung als Reisebücher aufzuschlagen, Weg und Steg zu studieren und mit dem Finger den Routen nachzugehen, während das Auge schon weit voraus ist und den Flug über Pässe und Seen genom-